

I. Theoretischer Theil.

I. Das Nervensystem.

Wer die wunderbare Macht, die das Narcoticum auf den menschlichen Körper, in Zusammenwirkung mit ihm gebracht, ausübt, einsehen, verstehen, zu würdigen und zu gebrauchen lernen will, muß, da es erfahrungsmäßig zunächst und vorzüglich auf das Nervensystem und mittelst desselben erst auf die übrigen Systeme und Organe des Körpers einwirkt, das Nervensystem selbst, seine hohe und wichtige Bedeutung für das animalisch-organische Leben würdigen und stets im Auge behalten. Es wird daher zur vollständigen Erreichung dieses Zwecks nützlich sein, mit einer nähern Betrachtung dieses Theils des menschlichen Organismus zu beginnen und seine Nothwendigkeit für das animalisch-organische Leben, seine in dem Wesen desselben begründeten Entstehung, seine Mächtigkeit und Herrschaft über dieses Leben, sowie seine Verbreitung und die Eintheilung seiner Functionen nach verschiedenen Regionen hin, sich in der Erinnerung zusammenzustellen.

Das Nervensystem ist bloß dem animalisch-organischen Leben eigenthümlich, als das primum agens, der Grund aller Erscheinungsweise in ihm; das animalische Leben ist das, was es ist, bloß durch das Nervensystem, so wie das vegetativ-organische Leben eben dieses ist, weil es ohne Nervensystem lebt.

Alles organische Leben, das vegetative sowohl wie das animalische ist

Erzeugniß und zugleich Abbild unseres kosmischen Lebens, der Vereinigung und des Zusammenlebens des Tellur- und des Solarlebens, so zwar, daß das vegetabilische das tellur-solare, das animalische das solar-tellurische Leben der Mensch jedoch das höchste kosmische, das All-Leben darstellt. Alles Leben aber, selbst das All-Leben strebt nach dem Totalleben, dem Sein in einem Höhern, zur Vollenbung seiner selbst; in dieser Vereinigung ist die Analogie mit dem ewigen höchsten Leben, dem Welt-schöpfer, begründet, sie bezeichet sich als Erwachen der Schöpferkraft, und offenbart sich als Zeugungskraft gleicher Wesen. So ist das Resultat der Vereinigung des Tellurlebens mit dem Solarleben, als des Totallebens der Tellus, die Erzeugung organischer Wesen, als individueller, relativ selbstständiger Einzelwesen, als Abbildungen des kosmischen Lebens, dem Tellurleben unter der befruchtenden Infuenz des Solarlebens entsprossen. Die unendliche Mannichfaltigkeit dieser organischen Wesen, in Hinsicht auf ihre verschiedene Lebensdignität und die unendlich vielfachen Gradationen, von der einfachsten Flechte bis zur Palme, von dem Infusionsthier bis zum Elephanten u. s. w. gibt das Zeugniß von der gottähnlichen Schöpferkraft in dem durch die Vereinigung des Tellurlebens mit dem höhern Solarleben erlangten Totalleben des ersteren.

In alle organische Wesen pflanzt sich also, in Folge ihrer Abstammung, ein Antheil des kosmischen Lebensgeistes, des göttlichen Schöpfergeistes fort, als der jedem organischen Einzelwesen eigenthümliche physische Lebensgeist, die physische Lebensidee, je nach der, gemäß seiner Entstehung ihm zukommenden Lebensstufe, Vitaldignität, die ihm als Grundidee, als Musterbild, seines ganzen Lebenscyklus in Form, Bildung und Entwicklung einwohnt, die Lebenspotenz, die jedes organische Wesen zu dem macht, was es ist, jede seiner Lebensactionen für die Erlangung des Lebenszweckes bestimmt und anordnet. So führt das organische Wesen sein Leben — relativ selbstständig nach seiner Grundidee, und relativ abhängig in fortwährender inniger Verbindung, Symbiose, mit seinem Erzeugenden, dem kosmisch-tellurischen Leben durch. Diese fortdauernde Vereinigung ist als eine fortgesetzte Erzeugung des organischen Wesens anzusehen, modificirt in stetem Fortgang seines Lebens, indem sie ihm den Stoff zur Bildung und die Erregung zur Entwicklung unausgesetzt darbietet, die Aneignung jedoch des ersteren und die Reaction auf die andere, zum Zweck des individuellen Lebens: Form des Seins und der

Activität desselben, von der eigenthümlichen Grundidee und Direction des Lebensgeistes abhängt.

Vermöge dieses Zusammenlebens des organischen Wesens mit dem Tellur- und Solarleben behält jenes auch die allgemeine Lebensstendenz des kosmischen Tellurlebens, das Streben nach dem Totalleben. Wie nämlich das Tellurleben im steten Streben nach der Vereinigung mit dem Solarleben, dasselbe in gewissen Cyklen und nach bestimmtem Typus in großem und größtem Maßstabe umkreisend, seinen Trieb zum Totalleben befriedigt, seine Formenbildung, Bewegung und Entwicklung vollführt, so führt das organische Wesen sein Leben dieser Tendenz gemäß in analogen Cyklen und Typen in kleinerem und kleinstem Maßstabe mittelst Bildung und Entwicklung, je nach seiner Vitaldignität und der seinem Lebensgeist einwohnenden Grundidee durch. Je niedriger die Vitalstufe ist, auf welcher das organische Wesen steht, desto einfacher ist seine Bildung, desto beschränkter seine Gliederung, desto enger sein Lebenskreis; je höher jene Stufe der Vitaldignität, desto mannichfaltiger seine Bildung und Gliederung, desto umfassender sein Lebenscyklus, desto mehr nämlich bildet es die Modificationen des tellurischen bis zum höhern kosmischen Leben in unendlicher Mannichfaltigkeit in sich nach, und doch stets in Harmonie auf den Einen Zweck, die Urstendenz des Lebens unter der Herrschaft der Grundidee des Lebensgeistes, gerichtet, in dem Einem wie in Allem. Die in höherer Vitalstufe stehenden organischen Wesen enthalten daher die niedriger stehenden in sich, und so stellt das auf der höchsten Stufe stehende alle unter ihm befindlichen Organismen, seiner organischen Vitaldignität gemäß modificirt, und somit den wahren Mikrokosmos dar.

Das Tellurleben befolgt in seinen Lebensactionen unter der beherrschenden Influenz des Solarlebens zwei Richtungen, Bildung und Auflösung, die in stetem Wechsel in einander übergehen. Dieselben zwei Richtungen muß das organische Wesen zur Erlangung seines Lebenszwecks unablässig verfolgen, Festbildung aus dem Urflüssigen, Wiederauflösung des Festen und Zurückgehen in das Flüssige zum Behuf erneuerter Bildung und Fortschreitung der Entwicklung des Lebens. Es wendet sich deshalb in seinem steten innigen Wechselverkehr mit dem Tellurleben nach den gleichen Lebensdarstellungen desselben, bildet seine Einzelformen, seine organischen Gliederungen als Nachbilder jener mannichfaltigen tel-

turischen Lebensformen und zur innigen Vereinigung mit ihnen, und zur Aufnahme derselben geeignet. So wie aber diese Nachbildungen als bestimmte eigens dazu gebildete Organe sich heranzubilden, je nach der Stufe der Vitaldignität des organischen Wesens und vermöge der Grundidee seines Lebensgeistes, und dieser sich damit gegen die analogen Lebensformen und Actionen des Tellurlebens zur Aufnahme ihrer materiellen oder dynamischen Influenzen hinwendet, bezeugt sich derselbe auch als relativ selbstständiges Wesen, indem er die Tellurstoffe, welche er aufnimmt oder welche in ihn eindringen, nach seiner Grundidee umwandelt, modificirt und assimilirt, organisch lebendig macht, — oder — wenn er dieß nicht kann, sie aus seinem Bereich auszustoßen strebt.

Alles organische Leben, auch das große kosmische, bedarf zur Aeußerung seiner Lebensactionen einer Anregung, einer dynamischen Incitation, — die dem untergeordneten Theil eines Organismus von dem höheren Gliede zukommt. Der kosmische Lebensorganismus trägt seine Lebensincitation in sich selbst, das tellurische Leben, als untergeordnetes Glied, empfängt diese von dem Solarleben, als dem höhern Gliede in dem kosmischen Organismus, es nimmt diese Influenz in sich auf, wandelt sie in sich um als Licht, und ihre erste damit erwachende Lebensaction offenbart sich als Wärme, von welcher aus alsdann die weiteren Actionen, gemäß der eigenen Grundidee des tellurischen Lebensgeistes fortschreiten.

Die dem kosmischen tellurischen Leben entsprechenden organischen Wesen bedürfen, als Abbilder desselben und in relativer Abhängigkeit von demselben, gleichfalls der fortwährenden Incitation zur Lebensäußerung, wodurch der Lebensgeist derselben zu den zu seiner Bildung und Entwicklung nothwendigen Actionen seiner Grundidee gemäß und nach den zwei oben erwähnten Richtungen der Lebensthätigkeit angeregt wird.

In dieser Beziehung theilt sich die unzählbare Masse der organischen Wesen in zwei große Klassen, in die der vegetativen und in die der animalischen Organismen. Die ersteren sind bloß Abbilder des Tellurlebens allein, ihre Abstammung und Erzeugung, sowie ihr Fortbestehen und ganzer Lebenscyklus hängt bloß von dem Tellurleben ab, und so kommt ihnen auch ihre Lebensincitation immer von außen, von der dem Erbleben als Licht sich einverleibenden Solarinfluenz zu, welche die Lebensactionen des vegetabilischen Lebensgeistes hervorruft. Deshalb strebt das vegeta-

tiv-organische Wesen unaufhörlich dem Lichte zu, führt mit Hülfe dieser Influenz seinen Lebenscyklus seiner Lebensidee gemäß durch und vollender seine Entwicklung im Raum und in der ihm gesetzten Zeit, immer dem Ziel jedes organischen Wesens zustrebend. Festwurzelnd in der Erde, seinem Ursprung, sucht es, in die Höhe heranwachsend, das Licht, als seine äußerliche Lebensincitation, von der es aus dem Keime hervorgehoben wird, und welche allein seine fernere Entwicklung, welche ohne deren mächtige Anregung sogleich stille stehen und endlich zurücksinken würde, hervorruft. So gelangt das vegetative Wesen zu der Höhe seiner Entwicklung, auf welcher es ein eigenes Organ zur innigern und bleibenden Aufnahme der Solarinfluenz, des Lichts bildet, die Blüthe, in welcher der Lebensgeist desselben gleichsam seine Verklärung, den Sieg seiner Idee feiert, denn auf diesem Standpunkt angelangt, kommt die höchste Offenbarung seiner Lebenstendenz zur wirklichen Erscheinung. Der Zug zu seinem höhern Ursprung, zum göttlichen, schöpferischen Weltgeist, den es mit allen Creaturen gemein hat, führt es hier zur Erlangung des Totallebens, als der Analogie der Schöpferkraft das es nun zur Erzeugung gleicher Wesen befähigt und ermächtigt. Mit Erlangung dieses Zieles ist sein Lebenscyklus vollendet, die Pflanze stirbt ab, wenn sie ihren Zeugungsact vollbracht hat, oder sinkt wenigstens für eine Zeitlang in einen todähnlichen Zustand zurück.

Jenes Lichtorgan des Pflanzenorganismus bildet sich aber nur allein für die innigere Aufnahme und Einverleibung des Lichts, bleibt isolirt für sich allein dazu befähigt. Das vegetativ-organische Wesen enthält kein Organ in sich, das selbst das Abbild des Solar- und Lichtlebens darstellte und aus sich selbst die Lebensincitation bewirkte! es ist, gleich seinem Vorbild, der Tellus, ein planetarer dunkler Körper, der fort und fort zur Entwicklung seines Lebens der mächtigen Solar- und Lichtinfluenz, von einem Höheren außer ihm, bedarf.

Eine andere Klasse organischer Wesen entspringt aber dem Totalleben der Tellus, welche die Abbilder des vollen kosmischen Lebens, nicht allein des tellurischen, sondern auch des Solarlebens darstellen, die Klasse der *animatisch-organischen Wesen*. Diese nehmen demnach eine höhere Stufe des Lebens ein, indem sie ihre Lebensincitation, als das Lichtleben, in sich tragen, für dasselbe ein eigenes Organ bilden, dessen Anlage schon in der Lebensidee derselben

potentia enthalten ist, und das seine Entfaltung mit der ersten leisesten Spur von Lebensregung des animalisch-organischen Keims beginnt, und alsbald im weiteren Fortgang der Lebensentwicklung sich als ein das ganze organische Gebild in allen seinen Gliederungen und Theilen, gleich den Lichtstrahlen des Solarlebens, durchdringendes System fortbildet und verbreitet, ja die ganze übrige organische Masse gleichsam wie seinen Planeten um sich anlagert und, nach deren verschiedenen Bestimmungen, zur Bildung bestimmt. Die Lebensentwicklung der organischen Wesen dieser Klasse, obgleich in ihren beiden Richtungen wie alle organisch=lebende Wesen an die Lebensrichtungen des Tellurlebens gebunden, geht demnach doch unabhängiger und selbstständiger vor sich, als die der vegetativ-organischen Wesen, da sie ihre Lebensincitation, an ein eigenthümliches, nämlich an das Lichtorgan gebunden, selbst in sich enthalten. Der animalisch=organische Lebensgeist beginnt also nothwendig seine leibliche Offenbarung mit der Darstellung seines eigenthümlichen Charakters in der Scheidung des in dem materiellen Krime enthaltenen Solar- und Tellurlebens, analog dem Schöpferwort: es werde Licht! So entsteht die organisch=materielle Darstellung des Lichtlebens im werdenden Organismus, welche wir Nervenmasse nennen, als die feinste, dem Aether zunächst stehende, halbflüssige, durchaus gleichförmige, indifferente, daher jeder, auch der leisesten Einwirkung bereit stehende, (impressionable) Masse, die der Lebensidee am innigsten angehört, von ihr zuerst begeistert, belebt, durchstrahlt wird, ihr am offensten steht, ihrer unmittelbaren Einwirkung am meisten hingegeben, aber auch zur Mittheilung der in ihr selbst vorgehenden Veränderungen am fähigsten ist. Bei der Abscheidung dieser solaren Lichtmasse trennt sich zugleich die Tellurmasse, der im Keim enthaltenen Urbildungsflüssigkeit, die sogleich der Differenzirung in den mannichfaltigsten Modificationen organisch=krystallinischer Gerinnung entgegen geht, je nachdem nun die Lebensidee sie zu den verschiedenen Bildungen des organischen Lebens bestimmt. Indem aber jene Lichtmasse sich als Nervenmasse darstellt, und in der weiteren Fortschreitung des Bildungsactes als eigenes System sich formt, behält sie immer ihre ursprüngliche Eigenschaft, als zunächst der Einverleibung der Lebensidee hingegeben, und somit muß nothwendig das Nervensystem als das eigentliche Organ und als Inhaber der Lebensidee angesehen werden. Durch dasselbe und von diesem aus pflanzt der Lebensgeist seine Grundidee in die Urbildungsflüssigkeit

ein und beherrscht die leibliche Entwicklung des Lebens und alle darauf bezüglichen und dahin strebenden Functionen desselben.

Somit schreitet die Entwicklung des Lebens in der weiteren Gliederung des Organismus von Region zu Region, von System zu System und von Organ zu Organ fort, und immer wiederholt sich in jedem Einzeltheil des Organismus die erste Scheidung des solaren Stoffes von dem tellurischen in der Absonderung des Nerven von der Bildungsflüssigkeit, und ebenso die organische Formirung der letzteren durch die animalisch-organische Gerinnung und Zusammensetzung der Form des Organs, je nach der Grundidee, welche der neugebildete Nerv in sich enthält und hiernach diese Formbildung bestimmt. Immer aber bleibt jedes einzelne Gebild in dem Verband mit dem Ganzen, geistig durch die Grundidee des Lebensgeistes und organisch-materiell durch Anschließung der sich bildenden untergeordneten Organe an die höheren Systeme und an die Centralorgane des Organismus, als die ersten Urpunkte der Lebensäußerung, die Producte der ersten Bildungsthätigkeit des Lebensgeistes in der Scheidung der Nervensubstanz von der Urbildungsflüssigkeit. Als solche höhere Centralstellen haben sich nun Gehirn und Rückenmark aus der abgeschiedenen Licht- oder Nervenmasse ausgebildet; als untergeordnete Centralstellen aber stellen sich die ersten Abscheidungen des Lichtorgans als Stammnerven dar, welche sich dann in weiterer Fortbildung als Nervenzweige bis zur feinsten Zertheilung in Nervennetze und Nervenfäden in das ihnen zugehörige Organ verbreiten. So bildet das Lichtleben mittelst der Nerven-substanz sich zu einem eigenen System und Complex von organischen Gebilden aus, vermittelt dessen die Lebensidee auf ihren Organismus und auf die Außenwelt wirkt, aber auch von außen Einwirkungen aufnimmt und hiernach wieder ihre Thätigkeit modificirt. Zu diesem Behuf hat sich die Nervenmasse hauptsächlich wieder in zwei verschiedene Bestandtheile geschieden, in eine, die eigentliche Leben strahlende und alle Lebensthätigkeit beherrschende Bläschenmasse, und in die alle Nervenlebensthätigkeit leitende primitive Fasermasse.

So stellen sich nun in dem völlig ausgebildeten höhern animalischen Organismus zwei Hauptregionen des gesammten Nervensystems dar, die des höhern Centralorgans, als Gehirn und Rückenmark, und die der Nerven aller übrigen Systeme und einzelnen Organe; die erste als Cerebral- und Spinalsystem, die zweite als

Gangliensystem bezeichnet. Weider innere Bildung besteht aus Bläschenmasse und Primitivfasermasse. Beide haben also Leben erregende und beherrschende *Activität*, je nach ihrer Grundidee und nach den *Modificationen* derselben in den verschiedenen Organen, und *Receptivität*, als Vermögen der Aufnahme von Einwirkungen und der Fortleitung derselben. Die *Activität* des Nervensystems wird *Reaction*, insofern der Lebensgeist durch irgend eine *Reception* von seinem eigenen Organismus oder von äußerlicher Einwirkung in seiner Grundidee eine *Modification* oder Umänderung seiner Lebensäußerung annimmt, die sich als Zurückwirkung durch Bewegung, Veränderung, Erhöhung oder Verminderung seiner *Lebenshätigkeit*, Umänderung der organischen Stoffmasse, oder durch Veränderung in der Bildung kund gibt. Die *Receptivität* bleibt entweder bloße örtliche An- und Aufnahme einer Einwirkung, und kann als *Erfühlung*, *Perception*, bezeichnet werden, oder wird bis in das höhere Centralorgan fortgeleitet, kommt dasebst zur *Mittheilung* in das Bewußtsein und wird alsdann *Sensation* benannt.

Die höhern und ursprünglichen Centralorgane des Nervensystems, Gehirn und Rückenmark, haben die *Junction* der Aufnahme aller Einwirkungen, als *Sensationen*, die theils von der Außenwelt, durch eigen dazu gebildete (*Sinnes-*) Organe, theils von dem eigenen Organismus, vermittelt der zurücklaufenden *Primitivfasern* herkommen. Sie gelangen durch dieses Centralorgan zur *Wahrnehmung* des Lebensgeistes und zum *Bewußtsein* der Seele, und regen dadurch eine *Modification* der Grundidee und die *Reaction* vermöge derselben mittelst der von dem Gehirn ausgehenden *Leitungsfasern* nach dem übrigen Organismus hin.

Das Gangliensystem besteht zunächst aus allen den *Nervensstämmen*, welche als untergeordnete *Centralstellen* sich in den, bei der weitern *Gliederung* und *Bildung* des Organismus sich bildenden einzelnen Organen zuerst bilden und sich in fortgesetzter *Scheidung* als *Nervenäste* bis in die feinsten *Verzweigungen* und *Nervenese* fortbilden und so bis in die innerste *Substanz* — in das *Parenchym* derselben und in die dasselbe ausfüllende und umgebende *parenchymatöse Urbildungsflüssigkeit* erstrecken und verbreiten. Alle *Functionen* der *Bildung*, *Fortbildung* und *Umbildung* mit allen dazu gehörigen *Lebensfunctionen*, *Assimilation*, *Elimination*, *Auflösung* und *Festbildung*, *Absonderung* der verschiedenen *Stoffe* in

bestimmten Organen, und Ausscheidung anderer in gleichfalls dazu bestimmten Organen, gehen durch die Anregung und unter der Direction des Gangliennervensystems vor sich, indem die vereinzelt, und besondern Organen zugehörigen Nervencentra und partiellen Systeme eben sowohl aus der Leben erregenden Bläschenmasse, so wie aus Primitivfasern bestehen, und somit eben sowohl Lebens-erregung nach der ihnen inwohnenden Modification der Grundidee, als die Leitung derselben in den ganzen Umfang dieses partialen Nervensystems bis in die festgebildeten Theile und die parenchymatöse Urbildungsflüssigkeit bewirken können. Das Gangliensystem übt aber in der Regel alle diese Thätigkeiten aus eigener Mächtigkeit, ohne Anregung von den Centralstellen, aus, und die Einwirkungen auf die peripherischen Endungen desselben in die feinsten Nervennetze theils von den nächsten Umgebungen derselben, theils von äußern Affectionen, gelangen mittelst der rücklaufenden Nervenfasern bis zu den Stämmen dieser localen Nervensysteme, als den relativen Centralstellen derselben, erregen daselbst Erfühlungen (unbewusste Perceptionen) und diesen gemäß auch (unbewusste) Reactionen, erneuerte, modificirte Anregungen, ohne sich weiter in die höhern Centra fortzusetzen und Sensationen oder (bewusste) Reactionen zu erwecken. Diese eigenmächtige Reaction des Gangliensystems in Folge der auf die einzelnen Systeme desselben einwirkenden Erfühlungen, ist die Reflexion, welche bloß und allein von der, jenen untergeordneten Systemen einwohnenden Modification der Grundidee des Lebensgeistes bedingt ist.

Das obere Centralsystem, als Gehirn, nimmt die Einwirkungen der Außenwelt in sich auf, insofern es dieselben in den dazu bestimmten Organen als Sensationen von den verschiedenen Qualitäten der äußern Natur zum Bewußtsein bringt und zu sinnlichen Anschauungen, Vorstellungen u. s. w. verarbeitet. Aber auch das Gangliensystem wendet sich den Einflüssen der äußern Natur zu, indem es sich als Nervenfläche in die peripherische Haut äußerlich und in der Schleimhaut der Lungen sowohl, als auch in der innern Fläche der Schleimhaut des ganzen Darmkanals ausbreitet.

Beide Regionen, in welchen sich das Lichtleben der Lebensidee als Nervensystem leiblich ausbildet, sind nicht absolut getrennt, sondern es bildet sich zum Behuf ihrer nothwendigen organischen Lebensverbindung frühzeitig mit dem ersten Beginne der Gliederung und Fortschreitung der organischen Entwicklung ein vermittelndes Ner-

vensystem zwischen beiden, das aus der Fortsetzung der Nervenfasern von den Stämmen der Gangliensysteme nach dem Rückenmark und dem Gehirn zu zusammengekehrt ist, und den Complex von größern oder kleinern Nerven bildet, welcher als der sympathische Nerv bezeichnet wird. Dieses eigene Nervensystem verbindet sich also auf die vielfältigste Weise auf der einen Seite mit den Stämmen der Gangliennerven und auf der andern mit dem Rückenmark und Gehirn. Diese Verbindungen sind aber durch die unendlich vielfachen Verschlingungen der zurücklaufenden Primitivnervenfasern in den Centralstellen der Gangliennervenknoten in Hinsicht der Mittheilungen und Zuleitung der Perceptionen von dem Gangliensystem zum Rückenmark und Gehirn und der Reaction aus dem Gehirn zum Gangliensystem gehemmt, daher in der Regel jene Perceptionen in der Regel keine deutlichen Sensationen, und keine zum Bewußtsein kommenden Vorstellungen, sondern nur allgemeine und undeutliche Erfühlungen erwecken, und die Reactionen keine mit Bewußtsein und Willen vollbrachten Einwirkungen in das Gangliensystem bringen können. Den Inbegriff der undeutlichen Erfühlungen aus dem Bereich des Gangliensystems mittelst des sympathischen Nervensystems nennen wir als dunkle Wahrnehmung von dem Gesamtzustand des Organismus das Gemeingefühl. Wenn abnorme Einwirkungen die Harmonie der Functionen des Gangliensystems nicht stören, sondern alle nach der Grundidee des Lebensgeistes vor sich gehen, so ist dieß Gemeingefühl klar und durchsichtig, wie der Spiegel der ruhigen Wasserfläche, der den heitern Himmel abbildet; wenn besondere wohlthuende Einwirkungen auf jenes System im Allgemeinen, oder auf besondere Nervenparthieen desselben, deren Lebensthätigkeit erhöhen, so kann auch das Gemeingefühl zu einem höhern Selbstgefühl der Kräftigkeit das bis in die Region des Bewußtseins zurückstrahlt, sich steigern; wenn hingegen eine die Lebensthätigkeit hemmende oder störende Einwirkung die Nerven des Gangliensystems trifft, die Harmonie der Functionen unterbrochen, die Grundidee der Nervencentralorgane getrübt wird, so pflanzt sich die Perception dieses Zustandes durch das Gemeingefühl als dunkle, widrige und beängstigende Gefühle mancherlei Art bis in das Bewußtsein fort.

In besondern Fällen kann aber auch die Communication zwischen den obern Centralorganen, namentlich dem Gehirn, und den untergeordneten Centralorganen des Gangliensystems noch offener

werden, wenn entweder bei gewissen Abweichungen von den Lebensgesetzen der Nerventhätigkeit, z. B. in manchen Krankheiten, im Zustande des Vitalmagnetismus, oder durch heftige Einwirkungen auf die Nervenflächen des Gangliensystems, von dieser Region aus heftiger erregte Erfühlungen die Schranken des sympathischen Nervensystems durchbrechen und bis in das Rückenmark oder Gehirn eindringen, daselbst mittelst der Hinleitung der rücklaufenden Primitivfasern besondere, mit den Reizstellen im Gangliensystem verwandte Hirnorgane zu einer isolirten und abnormen Thätigkeit reizen, und ungewöhnliche Reactionen, z. B. in die Sinnesnerven, in das Spinalnervensystem und in die Bewegungsorgane hervorzurufen. Eben so können auch besondere heftige Erregungen der Hirnthätigkeit in besondern Theilen dieses Organs, abwärts, mittelst der fortleitenden Primitivfasern, in besondere Gangliennervenplexus und deren feinste Nervengewebe bis in das Innere der ihnen zugehörigen Organe eindringen und daselbst abnorme sowohl se- und exercirende, als auch plastische Thätigkeiten hervorbringen.

Gleichzeitig mit dem Beginne der organischen Bildung entsteht auch das Blutssystem, als das dritte Glied in der Trias der Lebensäußerungen des Lebensgeistes zur Realisirung seiner Grundidee. Mit der Scheidung der Lichtmasse von der Urbildungsmasse muß nothwendig die Bewegung, als dritte Lebenserscheinung eintreten. Diese bildet sich eben wie jene beiden Factoren in einem eigenen Systeme aus, dessen erster Punkt und erstes in die Erscheinung tretendes Lebenszeichen das punctum saliens ist, das sich in immer fortschreitender Entwicklung als Blutssystem darstellt und zur Vollenbung ausbildet. Alle drei Factoren leben in und mit einander, jeder ist zum Bestehen und für die Thätigkeit der andern unentbehrlich. Das Nervensystem bemächtigt sich des Blutsystems vom ersten Moment der Bildung an in seine Verästelungen bis in die feinsten Verzweigungen und Haargefäßneze; die Gefäßverzweigungen versenken sich tief in das Parenchym der Organe und bis in die parenchymatöse Urbildungsflüssigkeit, und wiederum gibt das Bildungssystem dem Blutsystem seinen organischen Bildungstoff, und letzteres führt dem Nervensysteme selbst wieder seine frische lebensfähig gemachte leibliche Bildungsmasse zu. Eine noch etwas nähere Betrachtung der Wesenheit und der Functionen des Blutsystems wird im weitern Verfolge dieser Betrachtungen anzustellen sein.

Indem das Gangliensystem große Nervenflächen bildet, welche der Einwirkung äußerer Einflüsse offen stehen, auch selbst von den Hirnorganen in besondern Fällen Einwirkungen auf dasselbe erfolgen können, so erfolgt auch von den afficirten Nervenstellen des Gangliensystems eine Perception, die sich bis auf die Stämme desselben, als die relativen Centralorgane fortsetzt, in denselben eine Reaction erzeugt, welche selbstständig, als Reflexion, bis in das, dem afficirten Nervencentrum zugehörige Organ einwirkt, indem dieselbe dem ganzen Nervensystem dieses Organs die Modification seiner Activität, als Bestimmung der Grundidee desselben mittheilt. Diese Modification ist verschieden, je nachdem es die Einwirkung der Influenzen auf die betroffenen Nerven selbst ist. Sie ist also entweder aufregend, und zwar das Nervenleben befördernd, erhöhend, wenn die Influenz eine dem Organismus befreundete, eine zur Aufnahme in denselben und zur Aneignung fähige Substanz ist; oder eine bloß die Lebensthätigkeit reizende, zur Abwehr oder Elimination anregende, wenn die Influenz eine dem organischen Leben fremdartige, feindliche, zur Aneignung ungeeignete Einwirkung oder Substanz ist. In beiden Fällen aber wird die Function des Organs modificirt, befördert und erhöht. Oder die Einwirkung auf den Nerven ist deprimirend, dem Nervenleben direct entgegenstehend, dasselbe lähmend, (das organische Licht trübend oder gar verlöschend), daher auch alle Functionen des betroffenen Organs schwächend, hemmend oder ganz aufhebend. Die Objecte aber, auf welche das Nervensystem seine Thätigkeit ausübt, und mittelst welcher es auf das ihm zugehörige Organ einwirkt, sind zunächst und unmittelbar seine beiden Mitfactoren des animalisch-organischen Lebens, das Blutsystem und das plastische System. Die Nerven begleiten die dem Organ zugehörigen Arterienstämme, indem sie nicht nur diese, sondern auch alle Verzweigungen derselben bis in ihre feinsten Vertheilungen negativ umstricken und bis in das Innerste des Organs sich immer vervielfältigter mit dem Haargefäßnetz gleich einem Nervenetzgewebe verbreiten, und somit die in sich tragende Idee, als Modification der Grundidee des Lebensgeistes bis zu dem Heerd der organischen Thätigkeit bringen und fortwährend in Realität darzustellen streben. Dieses Nervengebilde beherrscht eben so auf dem ganzen Weg seine Blutgefäße, und das Centralgebilde derselben, das Herz, wird eben so von dem ihm zugehörigen Nervenplexus regulirt, und in der Region der Capillargefäßnetze, die als indifferente Zwischengebilde zwi-

schen dem arteriellen und dem venösen Theil des Blutsystems anzusehen sind, übt das Nervensystem seine volle Herrschaft über alle Lebensäußerungen des Capillargefäßes, als das, sein Contentum aushauchende und absondernde, so wie als aufnehmendes und zurückführendes Organ, aus. Ebenso erweckt und beherrscht das Nervenleben die plastische Thätigkeit in dem parenchymatösen Gebilde und in der Urbildungsflüssigkeit desselben, indem es sowohl in der Auflösung des festen Gebildes mittelst des erneuert zugeführten arteriellen Blutes, als in der organischen Crystallisation und erneuerten Bildung seine Grundidee oder die Modification derselben realisirt.

Diese Modificationen der Grundidee des Lebensgeistes, welche derselbe in der Bildung so verschiedener Einzeltheile mittelst ihrer besondern Nervensysteme realisirt, entsprechen den Modificationen des kosmisch-tellurischen Lebens, welche die organischen Wesen abbildlich darstellen und welche, je höher diese Wesen in der Vitaldignität stehen, um so mannichfaltiger in denselben abbildlich Statt finden. Indem aber die Nervensysteme der einzelnen Organe diese einzelnen Modificationen des kosmisch-tellurischen Lebens in sich enthalten und sie in ihren Organen nachbilden, stehen sie vermöge ihrer gleichen Lebensrichtung und Lebenstendenz in näherer Verwandtschaft und deshalb wieder in inniger Wechselwirkung zu einander, so daß also jene verschiedenen Modificationen des kosmisch-tellurischen Lebens mit ihren relativen Kräften und Einwirkungen die ihnen verwandten Organe insbesondere ansprechen, von diesen vorzugsweise an- und aufgenommen werden müssen. So sind z. B. die Sinne für die Aufnahme der verschiedenen dynamischen Qualitäten des kosmisch-tellurischen Lebens, die Lungen für die Aufnahme der atmosphärischen Luft, der Magen für die materiellen Nährstoffe geeignet, und nach dieser Analogie können wir schließen, daß auch alle übrigen einzelnen Organe des entwickelten animalisch-organischen Lebens besondern Modificationen des kosmisch-tellurischen Lebens entsprechen und für ihre Influenzen besonders empfänglich sind.

Es wird uns also hiermit einsichtlich und klar, einmal, daß bei dem innigen Zusammenleben des menschlichen Organismus, als des höchsten animalisch-organischen Lebens, mit der ganzen äußern Natur, ja des Menschen überhaupt mit dem All-Leben, alle Modificationen und Veränderung des kosmisch-tellurischen Naturlebens auf den Organismus des Menschen einwirken, ein ihnen adäquates Organ zur Aufnahme finden, namentlich von den Organen des Gangliensystems

percipirt werden, in denselben eine Reaction und selbstständige Reflexion auf Bestimmung und Modification ihrer Lebensthätigkeiten erregen; dann, daß der in dem Naturleben sich offenbarende Weltgeist es ist, der in der unendlichen Mannichfaltigkeit der Naturwesen, der Modificationen und Umwandlungen des Naturlebens, den menschlichen physischen Lebensgeist in den analogen Modificationen seiner Grundidee berührt und anspricht, und daß sonach die Nerven, als die Repräsentanten und Inhaber dieser Modificationen seiner Grundidee, die leiblichen Organe der Perception und Aufnahme dieser lebensgeistigen Einflüsse des Weltgeistes sind.

Die vegetabilisch-organischen Wesen sind bloß Abbilder des tellurischen Lebens für sich, ihre unendliche Mannichfaltigkeit sowohl in quantitativer Hinsicht, in den Gradationen ihrer Vitaldignität und ihres Lebenscyklus, als auch in qualitativer Hinsicht ihrer Bestandtheile, sind eben so viele Nachbildungen der Modificationen des Tellurlebens, die sie unter Mitwirkung der Solar-Excitation erzeugt haben. Da aber das animalisch-organische Leben, namentlich das menschliche, alle diese Modificationen des Tellurlebens, nur in der erhöhten Lebenspotenz als kosmisch-tellurisches Leben, abbildlich in sich enthält, so werden nothwendig auch die vegetabilisch-organischen Wesen, welche Erzeugnisse jener Modificationen des Tellurlebens sind, zu den bestimmten und analogen Einzelheiten des menschlichen Organismus, welche jene Modificationen darstellen, eine nähere Verwandtschaft haben und, bei Zusammentreffen mit ihnen, vorzüglich auf sie einwirken. So bilden sich die Modificationen der niedriger stehenden indifferenten Pflanzenwesen, so wie die indifferenten Bestandtheile auch in den höhern Pflanzengattungen, für die Annahme und Aneignung in den Verdauungsorganen zur Bereitung eines gleichfalls indifferenten Nährstoffes, andere in höhern Pflanzen enthaltene, durch Einwirkung des Luftlebens mehr different gebildete, oxydirte oder oxydable Stoffe dem Blutsystem und Athmungsorgan entsprechend. In beiden oben erwähnten Beziehungen nähert sich aber das vegetabilisch-organische Leben dem animalischen am meisten, und gelangt dadurch also auch zu einer nähern Verwandtschaft zu dem Nervensystem und zu einer bestimmten und besondern Einwirkung auf dasselbe. In quantitativer Beziehung erfolgt dies durch die Erlangung seines höchsten Lebenszieles, des Strebens zum Solarleben und zur innigern Aufnahme des Lichtes in der Bildung der Blüthe. Da es in dieser Hinsicht das Abbild der Modification

des Tellurlebens ist, welche nach dem Solarleben strebt und zu seiner Aufnahme sich als Atmosphäre bildet, so kann die Blüthe als Nachbildung des Lichtlebens der Erde angesehen werden, und sie ist mit ihren Producten vorzüglich den Nervensystemen des Athmungs- und Blutsystems verwandt, auf welche sie vorzugsweise erregend einwirkt. In qualitativer Hinsicht ertingt sich das Pflanzenleben eine Annäherung zu dem Thierleben in seinem innern Bildungsproceß nach der Tiefe des Tellurlebens, in seinem innigsten Erfassen und Nachbilden der ganzen Mächtigkeit desselben, durch die Erzeugung eines Stoffes, der dem animalisch-organischen Leben wesentlich zukommt und angehört, nämlich des Azots oder Nitrogens, welches, vorzüglich durch seine mannichfaltigen Verbindungen mit andern Stoffen, welche das Bildungsleben der Tellus darstellen, in verschiedenen, und doch höchst genau durch den Lebensgeist des Pflanzenwesens bestimmten Verhältnissen und Graden, seine vorzügliche und besondere Verwandtschaft mit den Nerven der Bildungsregion oder des Gangliensystems, und eine besondere erregende Einwirkung auf dieselben besitzt.

II. Das Nitrogen. (Azot.)

Um den Begriff der narkotischen Substanz klar aufzufassen, und die Wichtigkeit derselben nach ihrem ganzen Umfang zu würdigen, ist es nöthig, die vitale Bedeutung des Nitrogens für das tellurische sowohl, als für das organische Leben näher zu betrachten.

In ersterer Beziehung müssen wir zunächst das Nitrogen, seiner chemischen Natur nach, als den Repräsentanten des Bildungstriebes des tellurischen Lebens überhaupt in seiner Hingebung an das Solarleben betrachten. Ohne Zweifel ist das Nitrogen metallischer Natur. Obgleich seine Reduction zur metallischen Form bis jetzt nicht gelungen ist, auch, seiner vitalen Dignität nach, wahrscheinlich nie gelingen wird, ist doch nach den sorgfältigsten Versuchen und Erfahrungen der neuesten Chemie sein metallischer Charakter nicht zu bezweifeln. Das Metall aber ist die Form, in welcher das Tellurleben sein Eigenleben, sein Beharren im Sein, behauptet, seine Bildungstendenz offenbart. Es ist, obgleich in den mannichfaltigsten Umwandlungen, die Grundlage aller Bildungen sowohl im allgemeinen tellurischen, als auch in dem relativ selbstständigen organischen Besondereleben